

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 18 (1911)
Heft: 41

Artikel: Berner Seminarblätter und der Katholizismus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

* Berner Seminarblätter und der Katholizismus.

Die in den verschiedenen Schriften Dr. W. Försters niedergelegten Ideen rufen in erfreulicher Weise einer regen Aussprache in allen pädagogischen Kreisen und nötigen zu einer Stellungnahme für oder gegen ihn.

Nachdem derselbe von unserer Seite zu sehr verhimmelt, beinahe den Kirchenlehrern gleichgestellt ward, hat uns der Artikel der „P. Bl.“ „Förster und seine Stellung zur kath. Pädagogik“ von J. Seiz, Amden, wieder viel nüchterne Erwägungen beigebracht. Ich und mit mir wohl alle Leser der P. Bl. haben die genannten Ausführungen mit Interesse verfolgt und sind dem Verfasser für die klare Markierung der Stellung der kath. Welt zu Förster sehr dankbar.

Auch mich beschleicht oft das Gefühl, als hätte man Förster und der Verwirklichung seiner Postulate einen herzlich schlechten Dienst erwiesen, daß man ihn wegen der mancherorts in seinen Schriften zutage tretenden Ideengemeinschaft mit uns Katholiken kurzweg zu den Unfern zählte.

Dem Gegner aber paßt es nicht, „daß Försters Schriften durchaus eine Billigung des römisch-kirchlichen Organisationsprinzips enthalten.“

Ungefähr gleichzeitig, wie die P. Bl. beschäftigen sich auch die „Berner Seminarblätter“ mit den Schriften Försters. Würde die genannte päd. Monatschrift einzig darauf ausgehen, die Werke Försters eingehend zu prüfen und zu kritisieren, so wäre das ganz in der Ordnung gewesen, aber da berichtet ein Hr. Ulrich Wilhelm Züricher, Kunstmaler in Gädmen in Heft 5, 6 und 7 der B. S. Bl. über „Försters neueste Publikationen“, und es scheint ihm der Anlaß sehr erwünscht zu sein, einmal in einer Art und Weise über den Katholizismus herzufallen, daß man, wollte man den Verfasser ernst nehmen, sich aufrichtig schämen müßte, Katholik zu sein. Man mag sich des Gefühls nicht erwehren, als sei es ihm bei seiner Arbeit weniger darum zu tun, Förster zu treffen, als den Katholizismus überhaupt. Die ungeheuerlichsten, unbewiesenen Behauptungen über Kirche und Papsttum werden dem geduldigen Leser aus nicht einwandfreier Küche serviert. Auf dem ganzen großen Büchermarkte, der über dieses Thema vorliegt, haben dem Verfasser, der von der Redaktion (Seminaradministrator Schneider, Bern) als „eifriger und ernsthafter Sucher“ in Schutz genommen wird, die Forschungen des Jesuiten Hoensbroeck am besten eingeleuchtet, besonders dessen Buch: „Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit.“ Aus dieser trüben Quelle werden die schon zmal als Geschichtslügen bewiesenen Verleumdungen von Päpsten, Klöstern zc. geschöpft; vermutlich hat die Graßmannbroschüre den Artikler auch mit

der Moral eines Alfons von Liguori und dem Beichtinstitute bekannt gemacht; die diesbezüglichen Ausführungen des „ernsthafte[n] Suchers“ findet ein jeder, der schon vor 10 Jahren den Beichttrümmel aufmerksam verfolgt, hier in „aufgewärmter“ Form wieder.

Indem es mir widerstrebt, die krassesten Stellen von Zürichers Ausführungen über Papst, Geistliche und Klöster wiederzugeben, kann ich doch nicht umhin, einige Stilblüten hier wörtlich anzuführen, die das oben Gesagte verdeutlichen mögen: Er schreibt u. a.:

Es ist sicher kein Vergnügen, in dem römischen Kebricht herumzustöbern . . . p. 167.

Mit Recht kann man die offiziell katholischen Anweisungen zur Gewissens- erforschung im Beichtstuhl als religiöse Pornographie, als Schmutzliteratur im ärgsten Sinne bezeichnen. p. 169.

. . . . und selbst die scholastische Gottcsgelehrtheit des Theologenfürsten Thomas von Aquino enthält eine Dämonologie voll der edelhaftesten Geschlechts- vorstellungen, gegen die alle alten, griechischen Natürlichkeiten wie frisches Quell- wasser neben schlammigem Pfuhl sich ausnehmen. p. 170.

Jahrhunderte lang gaben die Päpste eine genau detaillierte Preisliste der Sündenvergebung heraus. Nicht nur von begangenen, sondern auch von zukünf- tigen Verbrechen konnte man sich loskaufen und zwar nicht nur von der himm- lischen, sondern auch von der irdischen Strafe. p. 188.

Der ganze Lebensweg der Katholiken ist mit Todsünden bepflanzt. Jeder muß hineintrappen. p. 190.

Die geistigen Kräfte der Reformation langten eben nur zu einer halben Befreiung von Rom, dieser religiösen Erbsünde der Menschheit. p. 192.

Die Geschichte des Katholizismus ist eine immer grotesker werdende Ver- äußerlichung, Formalisierung und Karrikierung der tiefen, unmittelbaren Erleb- nisse einer edlen, seltenen Menschenseele. p. 195.

Wer gründlich und aufmerksam die Werke Hoenbroechs durchstudiert hat, kann gar nicht anders, als mit ihm das Papsttum als den verhängnisvollsten und erfolgreichsten Irrtum der ganzen Weltgeschichte bezeichnen, als einen Irr- tum, der Fluch und Verderben, Greuel und Schändung ohne Ende in die Menschheit hineingetragen hat. p. 168.“

Diese Blütenlese dürfte genügen. Und den letzten Satz verbricht ein Kunstjünger, dem auch die Geschichte der Kunst sagen könnte, (ja- wohl, wenn der Tropf etwas verstünde. D. Red.) wiegerade das Papst- tum und die Kirche als mächtigste Förderer der schönen Künste in einer Periode in den Riß traten, in der sich niemand derselben angenommen hätte.

Wir verwehren es einem Kunstmalers durchaus nicht, einmal so recht nach seinem „inneren Bedürfnis“ über den Katholizismus loszu- hauen, von dem er teilweise so wenig versteht, wie eine Kuh von der Muskelnuß; aber das begreifen wir nicht, wie ein pädagogisches Organ seine Spalten derartigen plumpen Ausfällen öffnen kann; ferner nicht, wie eine Redaktion, der es dran gelegen sein dürfte, daß ihr Organ ernst genommen werde, den Artiller vor behaltlos unter ihre Fittige nimmt. Wir begreifen das nicht einmal aus geschäftlichen Gründen; denn

die B. Seminarblätter, die sich „Monatschrift für Schulreform“ nennen, liegen auf den Pulken gar mancher kath. Lehrer, die sich gerne mit der Schulreform vertraut machen möchten. Mit derartigen Artikeln aber schlägt man einem Lehrer, der noch etwas auf seine religiöse Ueberzeugung hält, ins Gesicht, und es muß ihm die bestgemeinte Reform gründlich verleiden.

Was aber weitere Kreise ferner noch beunruhigen muß, ist der Umstand, daß den B. S. B. zwei Persönlichkeiten als Redaktoren zu Gebatte stehen, die vermöge ihrer Stellung, der eine als Seminardirektor zu Bern, der andere als Pädagogiklehrer am Seminar in Korschach einen bestimmenden Einfluß auf ihre Schüler ausüben. Und weil ja die B. S. B. nach einer frühern, redaktionellen Äußerung auch nach den Seminarjahren noch das Sprachrohr zwischen Pädagogiklehrer und den in die Praxis eintretenden Lehrer sein sollen, so kann es uns kathol. Lehrern absolut nicht gleichgültig sein, wenn andersgläubige, oder auch unentschiedene junge Lehrkräfte vom Katholizismus ein so himmeltrauriges Herrbild mit ins Leben nehmen, wie es tatsächlich durch die Artikel W. Zürchers in den letzten drei Hefen der „Berner Seminarblätter“ vorgezeigt wurde. Lehrer — i.

Eine Erinnerung und eine Aufmunterung.

Vom 25. bis 29. Sept. fanden in Liss bei Feldkirch Exerzitien für Lehrer statt. Die Zahl der Teilnehmer belief sich auf 70, wovon die meisten aus der Schweiz, namentlich aus der Ostschweiz. Wohl jeder, dem es vergönnt war, diese göttlichen Tage mitzuerleben, fühlt sich nächst Gott dem Exerzitienmeister Pater Löhr, sowie auch dem schweiz. Erziehungsverein und dem hochw. Bischof von St. Gallen für ihre finanzielle Beitragsleistung zu warmem Dank verpflichtet. Neben den allgemein menschlichen und religiösen Fundamentalamerheiten und ihrer Konsequenzen für das Leben wurde auch diesmal für den Lehrerstand Spezielles und Wichtigstes geboten, so über den Wert der Selbstüberwindung, deren rein natürliche Bedeutung in diesen Blättern vor einiger Zeit trefflich gezeigt wurde. Vom übernatürlichen Standpunkte aus ist sie unerläßlich, denn der Schöpfer erschuf den Menschen, auf daß er herrsche über Sünde und Leidenschaft. „Gott dienen ist herrschen“ und „nur in dem Maße wirfst du im Guten Fortschritte machen als du dir selbst Gewalt antust.“ Ferner wurde an Hand des größten Pädagogen und Kinderfreundes Jesu Christi unser Erziehungsprogramm gewertet und in dessen Aussprüchen über Kind und Kindesseele in neue allein wertvolle Beleuchtung gestellt. „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet.“

Es finden noch Lehrerezerzitien statt vom 16. bis 20. Oktober. Wir empfehlen deren Besuch aufs neue und wünschen nur, daß sich dazu auch solche entschließen könnten, die denselben bis jetzt ferne gestanden sind.

Ein Teilnehmer.
